

bonae, sumptibus Friderici Pustet. 1883 gr. 8°. p. 71.
Pr. 60 Pfg. = 36 kr.

Man hat in den Schulen viel darüber gestritten, ob die Existenz verschieden sei von der Wesenheit (*essentia*). Diese Frage, die auf den ersten Blick bedeutungslos zu sein scheint, ist es nicht, wenn man auf die Folgen achtet, die nach der Meinung gewichtiger Autoren daraus entspringen, indem sie nichtsweniger im Sinne hatten, als auf den Unterschied der Wesenheit und der Existenz ein charakteristisches Kennzeichen des Endlichen zu begründen, da sie nämlich nur dem unendlichen Wesen die Identität seiner Wesenheit mit seiner Existenz beilegen.

Daß wir zwischen der Wesenheit und der Existenz der Dinge unterscheiden, unterliegt keinem Zweifel. Diesen Unterschied aber, der in den Begriffen sich findet, wollte man auf die Sachen übertragen und hier obwaltet weniger Tiefe als Spitzfindigkeit, welche sich insbesondere auf den doppelsinnigen Gebrauch des Wortes Wesenheit und auf den Mangel an Genauigkeit bei der Verknüpfung der Ideen: wesentlich und nothwendig stützt. In Wahrheit entspricht vielmehr der begrifflichen Unterscheidung von Wesenheit und Existenz kein wirklicher Unterschied in der Sache, wobei in den geschaffenen Dingen die Wesenheit nicht aufhört, endlich, und die Existenz nicht aufhört, zufällig zu sein, während in Gott sich die Existenz mit seiner Wesenheit in der Weise identificirt, daß seine Nichtexistenz Widerspruch einschließt und seine Wesenheit unendlich ist.

Dieser factischen Sachlage sucht nun der Verfasser der vorliegenden vier Thesen den entsprechenden wissenschaftlichen Ausdruck zu geben, wobei ihn noch die besondere Absicht leitet, daß die wahre Anschauung des Engels der Schule in dieser Frage in das rechte Licht gestellt werde. Zu diesem Ende stellt die erste These den Satz auf, daß wohl Wesenheit und Existenz bei dem unerschaffenen Wesen vollends identisch seien, daß aber zwischen der Wesenheit und Existenz des geschaffenen Wesens ein Unterschied bestehe. Sofort wird in der zweiten These in Abrede gestellt, daß der besagte Unterschied ein realer sei und werden weiterhin in der dritten These die von der Autorität des hl. Thomas oder anderswoher genommenen Gründe gewürdigt, womit man die Behauptung eines realen Unterschiedes zwischen Wesenheit und Existenz zu stützen bemüht ist. Die vierte These endlich bringt als Ergebniß der vorausgegangenen allseitigen und gründlichen Disputation den Satz, daß zwischen der Wesenheit des geschaffenen Wesens und dessen Existenz eine virtuelle Unterscheidung besteht, deren Grund in eben der Beschaffenheit der geschaffenen Dinge gelegen ist, wornach sie nicht aus sich und durch ihre Wesenheit, sondern von einer andern her und durch Mittheilung existiren könne. — Wir zollen der Gewandtheit, mit der der Verfasser seine Sache zu vertreten versteht, alle Anerkennung und sehen darum auch mit Freude den in Aussicht gestellten „*Quaestiones metaphysicae*“ entgegen.

Prag.

Prof. Dr. Sprinzel.

5) **Papst Innocenz III. und seine Zeit.** Von J. N. Briſchar.
Freiburg i. Br. Herder'sche Verlagsſhandlung. 342 S. in 8°. Fr.
2 M. — fl. 1.20.

Ein großer Mann in einer großen Zeit, wie Innocenz III. es war, verdient gewiß eine für weitere Kreiſe berechnete Monographie, umſomehr, da das zielbewußte, tiefeingreifende und von den glänzendſten Erfolgen gekrönte Wirken dieſes Papſtes von den Gegnern der Kirche oft genug verunglimpft wird. Der Herr Verfaſſer beginnt ſeine Darſtellung mit der denkwürdigen Zuſammenkunft Alexander's III. und Friedrich's I. zu Venedig, erwähnt dann die ſolgenden kurzen Pontificate Lucius III., Urban III., Gregor VIII., Clemens III. und Cöleſtin III., an deſſen Todestage, 8. Jänner 1198, der erſt 37jährige Cardinal Lothar als Innocenz III. auf den Stuhl Petri erhoben wurde. Hieran reiht ſich in 5 Capiteln (Deutschland, Frankreich, England, Orient, pyrenäiſche Halbinſel) die Schilderung der dormaligen Weltgeſchichte, in der die Perſon des Papſtes als des Vaters und Hirten der chriſtlichen Fürſten und Völker allſeitig hervortritt. Das 7. Capitel zeigt den Kampf des Papſtes gegen die Katharer und Waldenſer; den Schluß bildet ein gedrängter Bericht über das IV. allgem. Concil im Lateran nebst Andeutung der großartigen Ideen, von denen das Pontificat Innocenz III. getragen ward. Das Buch iſt mit großer Genauigkeit und umfaſſender Kenntniß in meiſt leicht faßlicher Sprache geſchrieben und widerlegt, bei Vermeidung aller Polemik, durch ſeine ruhige Darſtellung alle die Verdrehungen und Geſchichtslügen, die über dieſen Papſt angehäuſt wurden.

Zum beſſeren Verſtändniß des Buches wäre es vielleicht angezeigt geweſen, wenn der Herr Verfaſſer in der Einleitung eine Charakteriſtik des Mittelalters und der in ihm wirkenden Ideen, namentlich in Bezug auf Papſtthum und Kaiſerthum gegeben hätte. Ebenſo hätte im Laufe der Schilderung Manches, was unſerer heutigen Anſchauung ganz ferne liegt, einer Erklärung bedurft; denn viele Schmähungen über das Mittelalter haben ja ihren Grund zumeiſt in dem eben berührten Umſtande. — Redewendungen, wie „nach dem Lucius . . . ſich den Anſchein gegeben“ (S. 3), „die Biſchöfe kümmerten ſich nicht um die Excommunication“ (S. 35), „die engliſchen Prälaten ſtachelten den König Johann zu jener leidenschaftlichen Aeußerung auf“ (welche den Anstoß zur Ermordung des Erzb. Thomas von Canterbury gab) (S. 149), „König Johann unterlag der Ueberredungskunſt des päpſtl. Legaten“ (S. 198), „die Uebergabe der Krone von England an den Papſt wurde bereits von den gleichzeitigen Schriftſtellern für ſchimpflich angeſehen“ (S. 202), — ſolche und ähnliche Redewendungen, die von dem Leſerkreiſe, für welchen das Buch beſtimmt iſt, leicht mißverſtanden werden können, hätten ſich wohl vermeiden laſſen. Unpaſſend ſind die Anekdoten S. 159 und 207. — Lucius III. ſtarb am 20. März 1191; Cöleſtin III. ward am 30. März gewählt und am 13. April geweiht;